

Liebe Gemeinde am Pfingstsonntag 2021,

wie wunderbar, etwas tun zu können! Wer freut sich nicht, wenn es darum geht, das eigene Leben aktiv zu gestalten? Wenn die Sonne scheint, die Gartenstühle aus der Winterstarre zu wecken, das kann richtig gute Laune machen. Manche ackern den Garten durch. Einige räumen die Garage auf. Und wie aufregend ist es, die erste eigene Wohnung zu gestalten! Es kann sich wunderbar anfühlen, das Leben selber in die Hand zu nehmen.

Ich denke, das ist typisch Mensch. (Kann sein, dass es auch Tiere mit ähnlichen Gefühlen gibt. Dazu weiß ich zu wenig über Zoologie. Bei Menschen bin ich mir dagegen ziemlich sicher.)

Deshalb ist es schon eine ganz alte Geschichte. Eine Gruppe von Menschen, gar nicht so wenige, werden aktiv. Sie machen sich gegenseitig Mut. Sie packen an. Sie finden einleuchtende Argumente für ihr Tun. Und sie spüren eine Aufbruchstimmung, sie sind begeistert, entflammt, voller Dynamik. Endlich geht es los. Was sie tun, empfinden sie als sinnvoll. Da lohnt sich die ganze Anstrengung. Da zeigt sich, wie der Plan aufgeht, sie sehen es vor sich, langsam wächst da etwas, das sehr nachhaltig ist und Bestand hat.

Es ist die ganz alte Geschichte von den Menschen, die sich freuen über das, was sie erreichen. Und die sehr weitreichende Ziele für sich und viele andere formulieren. Wenn das uralte Eis am Nordpol wegschmilzt, dann gibt es bald schon gar kein ewiges Eis mehr. Wohlauf, lasst uns etwas tun gegen die Klimaerwärmung! Damit die Pflanzen und die Tiere und eben auch die Menschen eine Überlebenschance haben. Stellt euch vor, hier wäre alles überschwemmt. Oder vertrocknet. Das müssen wir verhindern. Das sagt nicht nur der passende Gerichtsbescheid.

Ich habe große Sympathien für die Menschen, die etwas anpacken. Die sagen: Wohlauf, lasst uns einen Impfstoff erfinden, sonst geht es ganz vielen sehr schlecht, Chaos und Tod drohen.

Wohlauf, lasst uns etwas gegen das Waldsterben vor der Haustür tun, sonst müssen wir uns sehr weit zerstreuen, um einen gesunden Wald zu genießen.

Wohlauf, lasst uns den Kindern und Jugendlichen ganz viele Möglichkeiten eröffnen, sie leiden unter der Pandemie.

Das ist doch wirklich sehr richtig und wichtig. Ich habe große Sympathie für die alle, die was tun. So auch für die in alten Zeiten.

*Genesis 11,1-9 1Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. 2Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. 3Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel 4und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde.*

Alle Welt hat eine Sprache, alle verstehen sich, wie zu Pfingsten in Jerusalem. Und sie bauen zusammen was Großes, eine Stadt und einen Turm. So ähnlich wie die Wolkenkratzer der Großstädte, spektakuläre Architektur und imposante Handwerkskunst werden bestaunt, bis heute. Wo ist das Problem?

Voller Ironie wird erzählt. Wie ein Ameisenhaufen im Weltall, so winzig klein sind die Stadt und der Turm darin. Selbst wenn die Chinesische Mauer von der Erdumlaufbahn aus zu erkennen ist, schon vom Nachbarplaneten Mars aus bestimmt nicht mehr. Trotzdem interessiert sich Gott für die Menschen und für das, was sie tun.

*5Da fuhr der Herr hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. 6 Und der Herr sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun.*

Erstaunlich, dass so kleine Menschen so etwas leisten. Sie haben einen Plan und setzen ihn um. Sie können ganz viel. Ist das nicht wunderbar? Was gäbe es nicht alles zu tun. Klimaerwärmung aufhalten und Hungernde satt machen und ... und ...

Ob das wohl dabei herauskäme, wenn die Menschheit sich gemeinsam etwas vornähme? Im ersten Buch der Bibel bestehen daran erhebliche Zweifel auf der Seite Gottes.

So greift Gott ein und schafft ein großes Blabla-Wirrwarr.

*7Wohlauf, lasst uns hernieder fahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe! 8So zerstreute sie der Herr von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. 9Daher heißt ihr Name Babel, weil der Herr daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat*

*über die ganze Erde.*

An der Weisheit Gottes zweifeln die Verfasser des 1. Mosebuchs nicht. Wenn Gott die Menschen von ihrem Tun abhält mit Hilfe der Sprachverwirrung, hat es einen ernstesten Grund. Ich finde den Hinweis in der Begründung für die Stadtplanung von Babel „*dass wir uns einen Namen machen*“. Das Unternehmen Turmbau zu Babel misslingt, weil die Vorzeichen gefährlich sind. Gott kann nicht wollen, dass die Menschen sich einen Namen machen. Dann vergessen sie ganz schnell den Namen Gottes. Und das ist nicht der Anfang von allem Tun, sondern der Anfang vom Ende des Überlebens.

Diese Warnung lasen die Menschen früherer Jahrtausende, wenn sie riesige Bauwerke sahen. Und sie sagten: Ja, ihr könnt echt viel. Das kann ich bewundern. Aber verehren werde ich euch deshalb nicht. Alle Ehre gebührt allein dem ewigen Namen Gottes.

Wenn ich heute Architektur bewundere, kann ich diesen Gedanken direkt in meine Welt übersetzen: Ja, Menschenwerk kann groß und schön sein. Nur die Dimension in geistlicher Hinsicht muss stimmen. Gott ist Gott und Mensch ist Mensch.

Spannend ist es, die Warnung vor der Überheblichkeit der Menschen auf andere Projekte zu übertragen. Gleichzeitig alles menschenmögliche zu tun für wichtige Anliegen wie Klimaschutz und dabei nie Gottes Willen aus dem Blick zu verlieren. Immer wieder auf den Boden zurückzukommen, dazu mahnt mich dabei die uralte Geschichte vom Turmbau zu Babel.

Gleichzeitig ist die große Hoffnung auf Verständigung weltweit aktueller denn je. Sicher kann es hilfreich sein, eine gemeinsame Sprache zu sprechen mit denen, die am gleichen Ziel arbeiten. Wir haben Übersetzungshilfen in digitaler Form, die jederzeit alles für uns aussprechen ohne ein jahrelanges Studium in Chinesisch oder Tswana. Und das gilt es zu nutzen zum Wohle des Lebens auf der Erde, die Menschen ein Teil davon.

So kommen wir wieder bei dem an, was wir im Jahr 2021 zu tun haben. Da ist eine ganze Menge offen. Und ich lese im ersten Buch der Bibel dazu: Es kommt auf die

Perspektive an. Nämlich darauf, in allem, was du tust, was ihr als Menschheit auf die Beine stellt, denkt an Gott und an das, was Gott fordert. Wir haben eine ganze Bibel, um dafür Tipps zu finden. Und wir haben ein ganzes Leben, um diese Bibel zu erforschen.

Da findet sich viel Spannendes. Wie die uralte Geschichte vom Turmbau zu Babel. Gott sei Dank! Amen.

Und der Friede Gottes bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.